

Joachim Born

Drei Schritte vor und zwei zurück? Ein Vergleich der argentinischen und chilenischen Sprachpolitik gegenüber den Mapuche

1. Das Sprachgebiet

Die Mapuche bilden mit Huilliche/Williche,¹ Lafkenche, Pehuenche/Pewenche,² Picunche,³ Puelche,⁴ Rañiche und Tehuelche die bis weit ins 20. Jahrhundert als “Araukaner” bezeichnete Sprach- und Kulturgemeinschaft, die beiderseits der Anden in den argentinischen Provinzen Neuquén und Río Negro bzw. der Achten, Neunten und Zehnten Region Chiles (dem Bío Bío, der Araucania und Los Lagos) leben. Die traditionelle hispanistische Sprach- und Kulturwissenschaft nennt die “Araukaner” eines der fünf großen Substratvölker, die vermeintlich für die heutige Plurizentrität der lateinamerikanischen Varietäten des Kastilischen verantwortlich sind – neben den Nahuatl, den Arawak-Kariben, den Quechua sprechenden Völkern des Andenhochlandes und den Tupi-Guarani-Völkern in den Rio de la Plata-Staaten (und auch in Brasilien). Heute – wir sind etwas weiter in der Linguistik und akzeptieren normalerweise die Autoethnonyme und Autodenominationen der jeweiligen Idiome – sprechen wir von “Mapuche” als der *gente de la tierra* und ihrer Sprache, dem “Mapudungun”, der *lengua de la tierra*.

Die Angehörigen dieser Ethnien werden auf insgesamt etwa eine Million in Chile – die Volkszählung 1992 ergab 928.060, die von 2002 allerdings deutlich weniger – geschätzt, auf deutlich weniger – rund 125.000 – in Argentinien (siehe weiter unten Kapitel 2: Volkszählungen).

Einiges verbindet die Mapuche beiderseits der Grenze:

1. Sie sind die jeweils größte und die am besten organisierte indigene Nationalität in ihren Ländern;
2. es ist ein Migrationsexodus aus den autochthonen Territorien in alloglotte urbane Zentren zu beobachten;
3. die offizielle Kontaktsprache ist jeweils das Spanische.

1 *huilli* “Süden” (Mollenhauer 1989: 7).

2 *pehuen* “Fruchtzapfen der *Araucaria araucana*” (Mollenhauer 1989: 7).

3 *picun* “Norden” (Mollenhauer 1989: 7).

4 *puel* “Osten” (Mollenhauer 1989: 7).

Darüber hinaus verbindet beide Gruppen, dass immer mehr Aktivisten ein Recht auf Erziehung in der Muttersprache einklagen – die Adressaten sind jedoch unterschiedlich: hier das zentralistische Chile, dort das bildungsföderalistische Argentinien. Ermutigenden Fortschritten bei der *educación bilingüe* stehen immer wieder ökonomisch, machtpolitisch oder rassistisch motivierte Rückschläge entgegen. In diesem Beitrag sollen Wege angedeutet werden, die im besten Falle dazu führen, dass von fünf Schritten nicht mehr zwei zurück führen, sondern – soweit möglich – alle nach vorne.

2. Volkszählungen in Chile

Die Volkszählungen Chiles in den letzten Jahren ergaben ein widersprüchliches Bild. Trotz der unterstellten Steigerung des "indigenen Bewusstseins" gingen die Zahlen insbesondere der Mapuche stark zurück, wie die Tabellen 1 und 2 aufzeigen.

Tabelle 1: Volkszählung in Chile 1992
Deklaration als Mapuche/Indígenas (bei über 14-Jährigen)

Región	Población total	Población mapuche	% resp. al total	% resp. al total mapuche	Población indígena no mapuche	% indígena no mapuche
Metropolitana	3.848.121	409.079	10,63	44,07	23.956	33,94
IX Araucanía	552.843	143.769	26,00	15,49	1.595	2,26
VIII Bío-Bío	1.241.856	125.180	10,08	13,48	5.694	8,07
X Los Lagos	680.019	68.727	10,10	7,40	2.379	3,37
V Valparaíso	1.017.873	58.945	5,78	6,35	6.325	8,96
VI O'Higgins	501.892	35.579	7,08	3,83	2.425	3,44
VII Maule	599.447	32.444	5,41	3,49	2.455	3,48
IV Coquimbo	358.101	18.010	5,02	1,94	2.951	4,18
II Antofagasta	292.308	12.053	4,12	1,29	4.581	6,49
I Tarapacá	243.586	9.557	3,92	1,02	15.763	22,33
III Atacama	162.375	6.747	4,15	0,72	1.593	2,26
XII Magallanes	106.020	4.714	4,44	0,50	389	0,55
XI Aysén	55.826	3.256	5,83	0,35	487	0,69
Chile gesamt	9.660.267	928.060	9,60	100,00	70.593	100,00

Tabelle 2: Volkszählung in Chile 2002 (Deklaration als Indígenas)

Región	Gesamtbevölkerung	indigene Bevölkerung	indigene Bevölkerung % Region	indigene Bevölkerung % Gesamt
Metropolitana	6.045.192	191.362	3,20	27,70
IX Araucanía	867.351	204.125	23,50	29,60
VIII Bío-Bío	1.859.546	54.078	2,90	7,80
X Los Lagos	1.066.310	101.733	9,50	14,70
V Valparaíso	1.530.841	18.708	1,20	2,70
VI O'Higgins	775.883	9.958	1,40	1,30
VII Maule	905.401	8.157	0,90	1,20
IV Coquimbo	603.133	5.177	0,90	0,70
II Antofagasta	481.931	22.808	4,70	3,30
I Tarapacá	424.484	48.655	11,50	7,10
III Atacama	253.205	7.407	2,90	1,10
XII Magallanes	147.533	9.544	6,50	1,40
XI Aysén	89.986	8.063	9,00	1,20
Chile gesamt	15.116.435	692.192	4,60	100,00

Insgesamt sind also die Zahlen für Indigene rückläufig. Woher kommen nun diese auf den ersten Blick "negativen" Werte? Ist der Assimilationsdruck in Santiago und Umgebung, aber auch im Ballungsraum Concepción so stark geworden, dass die Indigenen ihr autochthones Idiom aufgeben? Das ist zwar sicher zum Teil so, aber der stark gesunkene prozentuale Anteil liegt wohl eher in der Fragestellung an sich begründet. 2002 war im Gegensatz zu 1992 kein Spielraum für Ambiguitäten übrig, denn es wurde die "pertenencia o no – 'Zugehörigkeit oder nicht'" zu einer Ethnie erfragt.⁵ Die präzisere Fragestellung wird auch als Fortschritt gesehen, wenn zum Beispiel der Staatssekretär im Mideplan⁶ und "Koordinator der Regierung für Indigene Politik und Programme", Jaime Andrade Guenchocoy, unterstreicht, dass das vorliegende Ergebnis "sehr bedeutsam sei, weil es erlaube, die Kenntnisse über die indigene Welt, die im Lande lebt, zu verbessern, indem man Richtung und Definition der

5 Hingegen lautete 1992 die Frage: "Si usted es chileno, ¿se considera perteneciente a alguna de las siguientes culturas? Respuesta: Mapuche, aymara, rapanui, ninguna de las anteriores".

6 Chilenisches Entwicklungsministerium.

öffentlichen Politik mit Bezug auf Indigene verbessern könne”.⁷ Aber für den Augenblick gilt erst einmal festzuhalten: Der Drang zur Substitution hat an Geschwindigkeit zugelegt.

Andererseits kann man von einer Stabilisierung in den “Kernen” sprechen, dort wo – sieht man von den intellektuellen Kreisen Santiagos ab – die Mobilisation am stärksten, die Dichte am größten ist: Bei den Aimara in Tarapacá, bei den Mapuche in den Gebieten der Neunten und Zehnten Region (bei etwa gegenläufiger Tendenz in der Achten Region).

3. Sprachliche Einflüsse des Mapuche auf das Spanische

Sprachliche Auswirkungen (Entlehnungen) übernahmen die europäischen Sprachen dem Mapudungun weit weniger als den “erfolgreicheren” nördlichen amerindischen Sprachen, denen wir vom Mais über den Kakao, die Tomate und den Tabak nicht nur Anreicherungen unseres täglichen Konsumverhaltens, sondern auch des Lexikons verdanken. Spuren des Mapudungun finden sich vor allem in der chilenischen Varietät des Spanischen, wobei etwa *malón* ‘Überfall’, *pudú* (eine Hirschart) und *ruca* ‘Hütte’ zum Teil auch in Nachbarländer ausstrahlten (Noll 2001: 65). Weitere in Chile verbreitete Mapuchismen sind etwa *poto* ‘Hintern’, *apequenarse* ‘mit etwas prahlen’ oder *enguatarse* ‘sich überessen, einer Sache überdrüssig werden’ (Rabanales 1992). Auch die für den Lebens- und Liebesalltag Chiles so wichtigen Wörter, der *pololo* bzw. das zugehörige Verb *pololear* ‘Schürzenjäger’ bzw. ‘anmachen’, gehen auf die Sprache der Mapuche zurück (Buesa Oliver/Enguita Utrilla 1992: 118). Nicht aus dem Mapudungun, sondern aus dem Quechua stammt allerdings die Bezeichnung für *den* ländlichen Chilenen schlechthin, den *huaso*.

Eine weitere Gruppe von lexikalischen Entlehnungen betrifft insbesondere Phänomene materieller Kultur und Nationalitätsorganisation, die mit den Mapuche selbst verbunden sind. Hierzu zählen insbesondere *machi* (Schamanin, Ärztin, Priesterin), *lonko* (Köpfe), *winka* (einer, der (nicht mehr) dazugehört; Dieb, Lügner) oder *werkén* (Anführer) (Sierra 2000, 16ff.).

4. Verfassungen und Realität

Die jeweiligen Verfassungen Chiles und Argentiniens gehen mit ihren Formulierungen hinsichtlich der Rechte der indigenen Bevölkerung unterschiedlich um. Zwar ratifizierten beide Staaten die UNO-Charta der Rechte für Minoritäten zum Schutze nationaler und ethnischer Minderheiten (Capotorti 1991); gleichwohl fehlt bisher in der

⁷ Zitiert nach *Diario Digital El Gong* (Temuco), 10.04.2003 (Übersetzung des Verfassers).

Constitución Política de la República de Chile jeglicher Hinweis auf die multiethnische, multikulturelle und multilinguale Realität des Staates.⁸

Chilenische Verfassungen wurden vor allem im 19. Jahrhundert – in den ersten Jahren der Unabhängigkeit – fast so häufig umgeschrieben, wie die Regierungen gewechselt wurden. Einem ersten *Reglamento para el arreglo de la Autoridad Ejecutiva Provisoria de Chile* aus dem Jahre 1811 folgten in schneller Abfolge ein *Reglamento Constitucional* 1812 sowie ein *Reglamento para el Gobierno Provisorio* 1814. Die erste Verfassung entstand 1818; darauf folgten Neufassungen 1822, 1823, 1828 und 1833. Eine gewisse Regierungsstabilität, verbunden u. a. mit Namen wie Manuel Bulnes, Manuel Montt, Aníbal Pinto, Domingo Santa María, José Manuel Balmaceda, Jorge Montt, Germán Riesco und Pedro Montt, ließ die Verfassungen unangetastet. Erst unter der Präsidentschaft von Arturo Alessandri Palma wurde eine neue Verfassung (1925) verabschiedet, die das Volk in einem Plebiszit annahm. Auch wenn diese Verfassung vergleichsweise liberal gestaltet war (Trennung von Staat und Kirche, Freiheit von Religion und Gewissen, Garantie bürgerlicher individueller Freiheiten), so war doch nichts über die indigene Bevölkerung gesagt. Diese Verfassung überlebte auch das Volksfrontregime von Salvador Allende, bis der Putsch vom 11. September 1973 nicht nur den langlebigsten Präsidenten in der Geschichte Chiles (Augusto Pinochet, 1973-1990) an die Macht spülte, sondern auch jegliche verfassungsmäßigen Rechte aushebelte. Dieser Zustand dauerte bis 1980, als endlich eine verbindliche Verfassung erarbeitet, vom Volk in einem Plebiszit angenommen und am 21. Oktober 1980 dekretiert wurde. Diese Verfassung besteht mit Modifikationen aus dem Jahre 1997 bis heute. Geändert hat sich im Grunde wenig: Bis heute sind keinerlei Minoritätenrechte – weder für autochthone, geschweige denn für allochthone Minderheiten – garantiert, trotz der internationalen Verpflichtungen, die Chile als Mitglied der Vereinten Nationen eingegangen ist. „Sprache“ wird überhaupt nicht erwähnt, also auch nicht das Spanische/Kastilische, was nicht unbedingt ungewöhnlich ist, kennt doch auch das in der Bundesrepublik Deutschland gültige Grundgesetz nur die Bestimmung aus Artikel 3, Absatz 3, dass „niemand [...] wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden [darf]“. Es liefert aber keinerlei Hinweis auf eine offizielle Amtssprache.

Heute findet der Unterricht in indigenen Sprachen in Chile nach den Regelungen der *Ley n° 19.253* aus dem Jahre 1993 statt, in der in Artikel 28 „Reconocimiento, Respeto y Promoción de las Culturas Indígenas“ festgelegt werden. Dies wird dann wie folgt weiter ausgeführt:

8 Spanischsprachige Fassung: *Declaración sobre los derechos de las personas pertenecientes a minorías nacionales o étnicas, religiosas y lingüísticas*, A.G. res. 47/135, annex, 47 U.N. GAOR Supp. (No. 49) p. 210, ONU Doc. A/47/49 (1993). Siehe zur Problematik auch Capotorti (1991).

1. El uso y conservación de los idiomas indígenas, junto al español en las áreas de alta densidad indígena.
2. El establecimiento en el sistema educativo nacional de una unidad programática que posibilite a los educandos acceder a un conocimiento adecuado de las culturas e idiomas indígenas que los capacite para valorarlas positivamente.
3. El fomento a la difusión en las radioemisoras y canales de televisión de las regiones de alta presencia indígena de programas en idioma indígena y apoyo a la creación de radioemisoras y medios de comunicación indígena.
4. La promoción y el establecimiento de cátedras de historia, cultura e idiomas indígenas en la enseñanza superior.
5. La obligatoriedad del Registro Civil de anotar los nombres y apellidos de las personas indígenas en la forma que lo expresen sus padres y con las normas de transcripción fonética que ellos indiquen.
6. La promoción de expresiones artísticas y culturales y la protección del patrimonio arquitectónico, arqueológico y cultural e histórico indígena.

Verfassungsrechtlich ungleich besser sieht es beim transandischen Nachbarn aus. Gestützt auf die *Ley Federal de Educación (Ley n° 24.195)* aus dem Jahre 1992, art. 5°, inc. q: “El derecho de las comunidades aborígenes a preservar sus pautas culturales y al aprendizaje y enseñanza de su lengua, dando lugar a la participación de sus mayores en el proceso de enseñanza” ging die 1994 in Kraft getretene neue argentinische Verfassung (*Constitución de la República Argentina*) noch einen Schritt weiter und hält in art. 75°, párrafo 17, ausdrücklich fest:

Reconocer la preexistencia étnica y cultural de los pueblos indígenas argentinos.

Garantizar el respeto a su identidad y el derecho a una educación bilingüe e intercultural; reconocer la personería jurídica de sus comunidades, y la posesión y propiedad comunitarias de las tierras que tradicionalmente ocupan; y regular la entrega de otras aptas y suficientes para el desarrollo humano; ninguna de ellas será enajenable, transmisible ni susceptible de gravámenes o embargos.

Asegurar su participación en la gestión referida a sus recursos naturales y a los demás intereses que los afecten.

Las provincias pueden ejercer concurrentemente estas atribuciones.

Der letzte Satz lässt erahnen, auf wen letztlich die Initiative abgeladen wird: die einzelnen Provinzen. Das sind insbesondere die Nordprovinzen Formosa, Salta, Santiago del Estero und Chaco (für Wichí, Quichua, Toba u.a.) sowie betreffs der Mapudungunsprecher Neuquén und Río Negro.⁹ In den jeweiligen Verfassungen von 1994 bzw. 1988 (also *ante constitutionem!*) wird bei ersterer nur (die durchaus auch wichtige)

9 In Argentinien häufig auch *mapuzugun*.

Frage der Landverteilung angesprochenen, bei letzterer die Förderung der Kultur im Allgemeinen garantiert:

Provincia de Neuquén (reforma constitucional 1994), art. 23 inc. d:

Serán mantenidas y aún ampliadas las reservas y concesiones indígenas. Se prestará ayuda técnica y económica a estas agrupaciones, propendiendo a su capacitación y la utilización racional de las tierras concedidas, mejorando las condiciones de vida de sus habitantes y tendiendo a la eliminación progresiva de esta segregación de hecho.¹⁰

Provincia de Río Negro (reforma constitucional 1988), art. 42:

El Estado reconoce al indígena rionegrino como signo testimonial y de continuidad de la cultura aborígen preexistente, contributiva de la identidad e idiosincrasia provincial. Establece las normas que afianzan su efectiva incorporación a la vida regional y nacional, y le garantiza el ejercicio de la igualdad en los derechos y deberes. Asegura el disfrute, desarrollo y transmisión de su cultura, promueve la propiedad inmediata de las tierras que posee, los beneficios de la solidaridad social y económica para el desarrollo individual de su comunidad, y respeta el derecho que les asiste a organizarse.¹¹

Es bleibt also festzuhalten, dass auch auf Provinzebene die Sprachenfrage letztendlich auf weniger prestigeträchtige Gesetzestextsorten wie Durchführungsbestimmungen und regionale Erziehungsgesetze verlagert wird. Wie dem auch sei, die Klagen über die nicht verfassungskonforme Situation sind weit verbreitet, der Vorwurf gipfelt in der Klage, die *Educación Intercultural Bilingüe* (EIB) sei letztendlich nur ein Vorwand. Das *Centro de Educación Mapuche Norgvlamtuleayin* etwa verdeutlichte 2000 seine Position mit Blick auf die EIB:

La educación intercultural bilingüe aunque agrega el término intercultural al de bilingüe no implica más que una vuelta de tuerca funcional al sistema educativo hegemónico, desde el que se transmite una sola cultura (la dominante), y se permite la entrada folklorizada de la llamada diversidad cultural. Además, como en el caso anterior del bilingüismo, la interculturalidad es concebida para el ámbito rural, por lo que se reitera, por un lado, el grave error político de constreñir a nuestro pueblo a un espacio no urbano y, por el otro, se restringe y encierra el concepto de cultura mapuche a comunidades o “reservas” que mantienen el modo de vida rural. Como si nuestra proyección como Pueblo no pudiera imaginarse de manera verdaderamente más diversa y plural. Para nosotros, aceptar esta Modalidad de Educación Intercultural Bilingüe puede actuar en contra de nuestros intereses como Pueblo porque puede convertirse en una nueva forma de sometimiento y colonización aunque hablada en idioma originario.¹²

Es muss also festgehalten werden – und da unterscheidet sich Argentinien nicht von anderen Staaten mit vergleichbarer Problematik –, dass auch eine sogenannte interkul-

10 Zitiert nach <<http://biopropiedad.tripod.com/cpa.htm>> (11.02.07).

11 Zitiert nach <<http://biopropiedad.tripod.com/cpa.htm>> (11.02.07).

12 Zitiert nach <<http://face.uncoma.edu.ar/cepint/intercultural/contextoedu.html>> (21.03.05).

turelle *und* bilinguale Ausbildung nicht losgelöst vom gesellschaftlichen Kontext zu sehen ist. Es wird immer Befürworter und Kritiker dieser Programme geben, da sie den einen zu weit gehen (Vorenthaltung von Aufstiegschancen), anderen als Verrat an der eigenen Herkunft (Assimilationsdruck) erscheinen. Dennoch scheint von allen bisher konkurrierenden Ein- und Mehrsprachigkeitsmodellen die EIB diejenige zu sein, die am stärksten auch das Wohl der zu erziehenden Kinder berücksichtigt. Positiv schlägt dabei zu Buche, dass die wichtigsten Indigenen-Institutionen – *Corporación Nacional de Desarrollo Indígena* (CONADI) in Chile und *Instituto Nacional de Asuntos Indígenas* (INAI) in Argentinien sowie in Neuquén der GVLAMTUMVN (‘parlamento mapuche’) – bei aller berechtigter Kritik diese Form der Ausbildung mittragen. Die in der Bibliografie aufgeführten Werke verdeutlichen, dass der sprachliche Ausbau (in Form von Wörterbüchern, Grammatiken, Lehrwerken und schöner Literatur) in den letzten Jahren deutlich vorangekommen ist.

5. Das “entorno lingüístico”: “Exotik im eigenen Lande”

Von Louis-Jean Calvet stammt der Begriff des *environnement linguistique*, in der spanischen Übersetzung “entorno lingüístico”. Damit beschreibt er die Wichtigkeit unterschiedlichster sprachlicher “Kleinsttextsorten” für das Selbstwertgefühl der Sprecher:

Quando paseamos por las calles de una ciudad, al llegar a un aeropuerto, al encender un televisor en un cuarto de hotel, inmediatamente recibimos cierta cantidad de informaciones sobre la situación lingüística a través de las lenguas utilizadas en los afiches públicos, la publicidad, los programas de televisión, las canciones, etc. Pero al mismo tiempo, cuando estudiamos de cerca una situación sociolingüística, cuando llegamos a conocer bien las lenguas y variantes lingüísticas existentes, nos damos cuenta de que muchas de ellas no aparecen en estos medios.

Es esta presencia o ausencia de lenguas en su forma oral o escrita en la vida cotidiana lo que llamamos entorno lingüístico (Calvet 1997: 45).

Das sprachliche Markieren eines Territoriums findet also nicht zuletzt auch durch Werbung, Verpackungsmaterialien, Straßenbeschilderungen, Medienpräsenz oder Liedgut statt. Es ist des Öfteren festgestellt worden, dass neuerdings zwei- oder mehrsprachige Gebiete sich des “Andersseins” bewusst werden und das werbewirksam, gewissermaßen als “Exotik im eigenen Lande” einsetzen. Multiethnizität und Plurilinguismus werden nicht mehr stigmatisiert, offensiv wird die Diversität vermarktet. Bourdieu spricht in solchen Fällen von einem “profit de distinction”. Das schicke Bariloche, die größte Stadt Río Negros, Anziehungspunkt für wohlhabende Argentinier und andere Ski fahrende oder sommerfrischende Amerikaner, hat festgestellt, dass auch mit dem Anderssein der Indigenen, den autochthonen, vielfach bereits hispanisierten Mapuche und ihrer Sprache, nicht schlecht geworben werden kann. So findet sich auf den offiziellen Seiten der Stadt (<http://www.todobariloche.com> (11.02.07)) ein sehr umfangreiches Online-Wörterbuch Mapuche–Español und Español–Mapuche

(http://www.todobari_loche.com/diccionario (11.02.07)), dessen Inhalt weit über die eher an einen Rudimentärsprachführer gemahnende Eingangsseite hinausgeht (siehe Abbildung 2).

Es bleibt festzuhalten, dass gerade das Paradoxon, dass ein Nobelort wie Bariloche sich des Mapudungun annimmt, eine das Selbstwertgefühl steigernde Komponente für diejenigen birgt, die eigentlich für ein Leben in ebendiesem gar nicht vorgesehen sind. Man kann hier wohl mit einiger Berechtigung von einem *Kollateralnutzen* sprechen.

Abbildung 2: Spanisch-Mapuche, Mapuche-Spanisch-Wörterbuch der Stadt Bariloche (Eingangsseite):

A I B C I C H I D E F G I H I I J L L I M I N I Ñ O I P I Q R S T
I U V Y Z
Mapudungun (Mapuche) – Español
A I C H E F I I K L L I M I N I Ñ O I P R I S I S H I T I U I W Y

Cuenta en mapudungun:	
1 = kiñe	11=mari kiñe
2 = epu	12=mari epu
3 = küla	13=mari küla
4 = meli	14= mari meli
5 = kechu	15= mari kechu
6 = kayu	20= epu mari
7 = regle	30= küla mari
8 = pura	40= meli mari
9 = aylla	50= kechu mari
10 = mari	100= kiñe pataka
Salude en mapudungun:	
Mari Mari Pu Peñi (saludo entre hombres) Mari Mari Pu Lamngen (saludo entre mujeres y si una mujer se dirige a un hombre) Mari Mari Kom Pu Che (saludo general)	
Pronombres personales: Singular	
Iñche: yo	
Eymi: tú, usted	
Fey: él, ella	
Dual	
Iñchiw: nosotros (dos)	
Plural	
Iñchiñ: nosotros	
Eymün: ustedes	
Feyengün: ellos	

Pronombres posesivos:
Ñi: mi
Mi: tu
Ñi: su, de él o ella
Palabras interrogatives
Chew?: ¿dónde? ¿de dónde?
¿Chumten?: ¿cuánto? ¿cuántos?

6. Schluss

Zahlreich sind die Probleme, denen Mapuche dies- und jenseits der Grenze(n) gegenüberstehen: Zunächst wird ihr Siedlungsgebiet durch eine Grenze geteilt, die aufgrund territorialer Zwistigkeiten nicht immer höchste Durchlässigkeit garantiert. Hinzu kommen die unterschiedlichen Staatsorganisationsformen, hier der föderale Aufbau Argentiniens, dort der zentralistische Aufbau Chiles, was auch unterschiedliche Organisationsformen des Abwehr- und Behauptungskampfes erfordert. Bezüglich der Mapuche selbst kann man festhalten, dass in Argentinien eher eine ethnische Definition mit Sprachverlust (“folkloristische” Bestrebungen) vorherrscht, während in Chile teilweise durchaus gute Sprachkenntnisse zu beobachten sind. Außerdem ist die *Educación Intercultural Bilingüe* in Chile (v.a. im kirchlichen Schulsektor) einigermaßen vorangeschritten, während sie in Argentinien eher noch in den Kinderschuhen steckt. Davon ist auch die universitäre Verankerung betroffen, die in Chile (etwa in Temuco¹³) sehr viel stärker ist als in Argentinien, nicht zuletzt aufgrund numerischer Massierung.

Man darf trotz allem die Augen nicht verschließen: Bei allen Fortschritten, die Ausbau und Normalisierung des Mapudungun gemacht haben, bei allem Fortschritt in der Akzeptanz nicht nur monocephaler Staatsstrukturen in den neuen Demokratien des *Cono Sur* bleibt die Gefahr bestehen, dass ethnische und sprachliche Minderheiten angesichts von Mundialisierung, Industrialisierung, Urbanisierung und geostrategischer Interessen multinationaler Konzerne weiter zurückgedrängt werden. Deswegen ist neben der weitgehend abgeschlossenen Korpusplanung ein ständiges Arbeiten an der Statusplanung vonnöten. Eine Hebung des Prestiges kann nicht zuletzt dadurch erfolgen, dass die öffentliche Präsenz der autochthonen Sprachen weiter verstärkt wird. Positive Schritte sind schließlich da: So nimmt etwa “Novasur”, der “primer canal de televisión educativa en Chile”, seit 2003 an einem Regierungsprogramm (ORÍGENES) teil, das dazu dienen soll, der Entwicklung der “pueblos originarios (población mapuche, aymará y atacameña)” weiter voran zu helfen.¹⁴ Gemeinsam mit den traditionellen Bildungseinrichtungen sind hier Instrumente vorhanden, die der Propagierung des Mapudungun zur Seite stehen.

13 Spanische Schreibung: Temuco.

14 <<http://www.cntv.cl/link.cgi/NovaSur>> (11.02.07).

Klar ist, dass überall dort, wo Mehrsprachigkeit existiert, der Sprachkontakt zu Sprachkonflikten führt. Im schlichten Alltag heißt das natürlich auch, dass Sprachpolitik immer auch eine Machtfrage ist. Nur wenn die hispanophone Mehrheitsbevölkerung bereit ist, ein wenig von der sprachlichen (All-)Macht an die indigenen Minderheiten abzugeben, gibt es eine faire Chance im Wettbewerb der Sprachen. Klar ist aber auch, dass Sprachpolitik nicht an denen vorbei geplant werden darf, für die sie eigentlich bestimmt ist. Das bedeutet auch, dass diese Maßnahmen den Betroffenen erklärt werden müssen, damit erst gar nicht der Verdacht aufkommen mag, mit einem solchen Katalog werde eine Fortschreibung der Diskriminierung betrieben, indem man unerwünschte Teile der Bevölkerung von der Mitwirkung an der Zukunftsgestaltung ausklammert und sie an Vergangenheit und Tradition (womöglich in Reservaten) bindet. Es sind also vor allem auch die Aktivisten und Multiplikatoren der indigenen Völker (politische Führer, Lehrer, Künstler, Intellektuelle, Geistliche, Heilende, Schamanen etc.) gefordert, das Ihre zu einer positiven Darstellung von bikulturellen und bilingualen Gesellschaftsmodellen beizutragen. Man hört immer Einwände von Neoliberalen, Altstalinisten und “Grünen Khmer”, die aus unterschiedlichen Gründen eine demokratische Sprachpolitik für abseitig halten – Erstere, weil sie die freien Märkte durch zusätzliche Kosten belasten, die Zweiten, weil sie noch heute glauben, dass im Sozialismus diese Probleme gelöst werden¹⁵ und Letztere, weil sie eine willige Verfügungsmasse in einem etwas diffusen Kampf gegen die allseitige Bedrohung der von ihnen so bezeichneten “Globalisierung” brauchen. “Erklären” heißt hier nicht, paternalistisch Zweisprachigkeit zu oktroyieren oder mit dem Gefühl des Überlegenen einen guten Ratschlag im Sinne von *back to the roots* zu geben, sondern darüber zu informieren, dass weitreichender Bilinguismus und wohlverstandene Bikulturalität zu einem Zustand führen, der dem (heute oftmals als Ideal angesehenen) des einsprachigen Individuums in aller Regel überlegen ist und auch optimal für ein Leben in hispanophoner Umgebung (etwa in der Hauptstadt Santiago) vorbereitet.

Viel geholfen wäre möglicherweise schon durch eine stärkere optische Präsenz der Mehrsprachigkeit im alltäglichen Leben.¹⁶ Was spricht denn gegen zweisprachige Ortstafeln, Beschriftungen und offizielle Verlautbarungen? Natürlich tun sich Mehrheiten immer schwer, den öffentlichen Raum (sprachlich) für Minderheiten zu öffnen – man muss dazu nicht nach Südamerika schauen, ein Blick über die Grenzen ins Elsass oder nach Kärnten genügt!

15 Man denke an die idealistischen Vorstellungen, die einst Lenin zur Sprachpolitik geäußert hatte, die dann von Stalin der “Realität angepasst” wurden.

16 Übrigens gibt es auch in dem in der Fachliteratur immer als Musterbeispiel für Koexistenz von indigener (Guaraní) und europäischer Sprache (Spanisch) angesehenen Paraguay so gut wie keinerlei Verweis auf die Zweisprachigkeit des Landes im öffentlichen Leben – ganz typische Diglossie – in der das Guaraní nur im informellen Sektor verankert ist.

Sprachwissenschaftler gehen in der Regel von einer starken identitären Verknüpfung von Sprache und ethnischer Distinktion aus. In dieser Perspektive erscheinen Weiterbestehen und Ausbau des Mapudungun als für die Mapuche existenziell. Geht ihre Sprache unter, besteht die große Gefahr, dass auch ihre Traditionen, Kulturen, Bräuche und ihre Seele untergehen.¹⁷ *El grito mapuche* (Der "Schrei" der Mapuche) – so der Buchtitel einer "noch nicht abgeschlossenen Geschichte" der Mapuche (Barrera 1999) – muss auch in Zukunft ertönen, so laut, dass man ihn sowohl in Temuko oder Neuquén, in Buenos Aires oder Santiago hört. Nur wenn die Mapuche weiterhin ihre Forderungen erheben und das dann Erworbene zügig umsetzen, wird es künftig nicht mehr so sein, dass auf alle drei Schritte vorwärts zwei zurück folgen.

17 Es gibt gleichwohl Gegenbeispiele: So definieren sich etwa Iren nur im Ausnahmefall über ihre Sprache; in aller Regel aber führt die Aufgabe der autochthonen (Mutter-)Sprache nicht nur zu linguistischer Assimilation, sondern oftmals auch zu (gewünschter) Integration in die euroamerikanische Prestige-gesellschaft oder (häufiger) zu Marginalisierung in urbaner hispanophoner Umgebung.

Abbildung 1: Indigene Minoritäten in Argentinien und Chile



Quelle: elektronische Version des *Ethnologue*¹⁸ In: <http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=AR> (11.02.07).

18 Gordon (2005). Hierbei handelt es sich um eine Auflistung von Sprachen durch eine Nichtregierungsorganisation, die sich der Missionierung bisher vom Christentum nicht affizierter "indigener" Völker verschrieben hat. SIL International (früher: *Summer Institute of Linguistics*) ist jene Institution, der wir etwa die Zahl von angeblich derzeit existierenden 6.912 Sprachen verdanken.

Literaturverzeichnis

- Alonqueo Piutrin, Martín (1985): *Mapuche ayer – hoy*. Padre Las Casas: San Francisco.
- Antillanca, Ariel/Cuminao, Clorinda/Loncón, César (2000): *Escritos mapuches. 1910-1999*. Santiago: Asociación Mapuche Xawun Ruka.
- Augusta, Fray Félix José de (²1992): *Diccionario Mapuche – Español*, tomo 1. Santiago: Seneca.
- (1996): *Diccionario araucano. Mapuche – Español. Español – Mapuche*. Incluye los dos tomos de la edición original de 1916. Santiago: Cero Manquehue.
- Barrera, Aníbal (1999): *El grito mapuche (Una historia inconclusa)*. Santiago de Chile: Grijalbo.
- Bengoa, José (1999): *Historia de un conflicto. El estado y los Mapuches en el siglo XX*. Santiago de Chile: Planeta.
- Berglund, Staffan (1977): *The National Integration of Mapuche. Ethnical Minority in Chile*. Stockholm: Almqvist & Wiksell
- Buesa Oliver, Tomás/Enguita Utrilla, José María (1992): *Léxico del español de América. Su elemento patrimonial e indígena*. Madrid: MAPFRE.
- Bulnes A., Gonzalo (1985): *Los Mapuches y la tierra. Política y legislación chilena respecto al pueblo mapuche*. Santiago de Chile: PAS.
- Calendino, Francisco (²2000): *Diccionario mapuche básico con anexo gramatical. Mapuche-castellano y castellano-mapuche*. Bahía Blanca: Instituto Superior Juan XXIII/Neuquén/Buenos Aires: Goudelias.
- Calvet, Louis-Jean (1997): *Las políticas lingüísticas*. Buenos Aires: Edicial.
- CALVO, Mayo ([1968] ⁸2001): *Secretos y tradiciones mapuches*. Santiago de Chile: Andrés Bello.
- Capotorti, Francesco (1991): *Study on the Rights of Persons Belonging to Ethnic, Religious and Linguistic Minorities*. New York: United Nations/Geneva: Centre for Human Rights.
- Catrileo, María ([1995] ³1998): *Diccionario lingüístico-etnográfico de la lengua mapuche. Mapudungun – Español – English*. Santiago de Chile: Andrés Bello.
- Cooper, John M. (1946): “The Araucanians”. In: *Handbook of South American Indians*, Vol. II. Washington, DC: Smithsonian Institute Bureau of American Ethnology, S. 687-760.
- Córdova, Fernando (Koor.) (2002): *Leyendas, mitos, cuentos y otros relatos mapuches*. Buenos Aires: Longseller.
- Cyrus, Irene Salome (1992): *Die Indianer Lateinamerikas. Aufstieg und Zerstörung der indianischen Reiche. Überlebenskampf der Ureinwohner Amazoniens*. Wien: hpt-Verlags-gesellschaft.
- Erize, Esteban (1960): *Diccionario comentado mapuche-español: araucano, pehuenche, pampa, picunche, rancülche, huilliche*. Buenos Aires: Cuadernos del Sur/Instituto de Humanidades/Universidad Nacional del Sur.
- Erize, Esteban (1987-91): *Mapuche*, 4 Bde. Buenos Aires: Yepun.
- Fernández, César A. (1995): *Cuentan los Mapuches*. Buenos Aires: Nuevo Siglo.
- Fernández, César (Hrsg.) (2000): *Relatos y romanceadas mapuches*. Buenos Aires: Ediciones del Sol.
- Foerster González, Rolf/Montecino, Sonia (1988): *Organizaciones, líderes y contiendas mapuches (1900-1970)*. Santiago de Chile: Centro Estudios de la Mujer.

- Gordon, Raymond G. Jr. (¹⁵2005): *Ethnologue: Languages of the World*. Dallas: SIL International.
- Hernández Sallés, Arturo/Ramos Pizarro, Nelly/Cárcamo Luna, Carlos (Ilustrador) ([1997] 1998): *Diccionario ilustrado Mapudungun – Español – Inglés*. Santiago: Pehuén/Temuco: Universidad Católica/Facultad de Artes y Humanidades.
- Kuraamochi, Yosuke/Huisca, Rosendo (1997): *Cultura mapuche. Relatos, rituales y ceremonias*. Quito: Abya-Yala.
- Kvyeh, Rayen (1991): *Mond der ersten Knospen. Wvne Covyn Ñi Kxyeh – 500 Jahre Unterdrückung und Widerstand*. Bilder: Carmen Luna. Alphabet der Mapuche-Sprache: Anselmo Raguileo. Stuttgart: Schmetterling.
- Loukotka, Čestmir (1968): *Classification of South American Indian Languages*. Los Angeles: Latin American Center/UCLA.
- Moesbach, Ernesto Wilhelm de et al. (1996): *Nuevo diccionario Mapuche – Español. Nombres propios mapuches. Topónimos del Neuquén. Mitologías Patagónicas*. Neuquén: Siringa.
- Mollenhauer, Agnes Teresa (1989): *Die Mapuche-Huilliche. Eine archäologische und ethnohistorische Untersuchung zur Besiedlung Südchiles*. Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris: Lang.
- Noll, Volker (2001): *Das amerikanische Spanisch. Herausbildung und Kontraste*. Tübingen: Niemeyer.
- Rabanales, Ambrosio (1992): “El español de Chile: situación actual”. In: Hernández Alonso, César (Hrsg.): *Historia y Presente del Español de America (HPEA)*. Valladolid: Pabecal, S. 565-592.
- Ruiz Moreno, Sylvia (2001): *Posibilidades de una política lingüística democrática en las comunidades mapuche de Argentina y Chile*. Seminararbeit im Rahmen des “Curso de Maestría La protección del discurso de minorías etnolingüísticas: los casos de la Unión Europea y el MERCOSUR”. Buenos Aires: UBA.
- Salas, Adalberto (1992): *El mapuche o araucano. Fonología, gramática y antología de cuentos*. Madrid: MAPFRE.
- Schlenther, Ursula (1976): *Lateinamerika und seine Ureinwohner. Kultur und Lebensweise der Indianer Lateinamerikas von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Sierra, Malú (2000): *Mapuche. Gente de la tierra. Donde todo es altar*. Santiago: Sudamericana Chilena.
- <<http://biopropiedad.tripod.com/cpa.htm>> (11.02.07).
- <<http://www.cntv.cl/link.cgi/NovaSur>> (11.02.07).
- <http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=AR> (11.02.07).
- <<http://www.todobariloche.com>> (11.02.07).
- <<http://www.todobariloche.com/diccionario>> (11.02.07).